

Streiflichter aus der Geschichte Biberachs

## **Seuchen in Biberach**

Von Dr. Kurt Diemer

Auch in der Vergangenheit suchten Epidemien die Stadt heim. Ohne Vollständigkeit anzustreben, sollen im Folgenden einzelne Seuchenzüge beschrieben werden.

### **1348/49: Der „Schwarze Tod“**

Nach heutigem Wissensstand trat der „Schwarze Tod“, die Lungen- und Beulenpest, zuerst in Zentralasien auf und gelangte über die Handelsstraßen nach Europa. Süddeutschland erreichte er um die Jahreswende 1348/49. Im heutigen Deutschland soll damals jeder zehnte Einwohner an der Pest gestorben sein, in ganz Europa zwischen 1347 und 1353 etwa ein Drittel der damaligen Bevölkerung, 25 Millionen Menschen. Die Zahl der Todesopfer in Biberach kennen wir nicht, aber die wirtschaftlichen Auswirkungen. Bedingt durch die Verluste an Menschen und Arbeitskraft, ersetzte der Barchent, ein Gewebe aus Leinen und Baumwolle, die man über Venedig aus Syrien und Zypern bezog, zunehmend die heimische Leinwand. Diese Innovation brachte den oberdeutschen Städten eine wirtschaftliche Blüte; monumentaler Zeuge ist das auf 1362/63 datierte „Kleeblatt“, ein Kaufmannshaus.

### **1574**

Die anonyme Evangelische Chronik berichtet, im Herbst 1574 habe die Pest in Oberschwaben und im Allgäu „stark gewüthet“; allein in Biberach sollen 1400 Personen gestorben sein. Eine unmittelbare Folge war die Verlegung der katholischen Begräbnisse vom Kirchplatz in den 1575 geweihten Katholischen Friedhof bei der Magdalenenkirche.

### **1635: Der „große Sterbend“.**

Im Dreißigjährigen Krieg gab es im Juli 1635 erste Todesfälle, die bald epidemisch wurden. Die Ausbreitung der Seuche förderten die von den Soldaten verursachten Ernteschäden und Räubereien, die zu Teuerung und Hunger führten, die Überfüllung der Stadt durch die Flucht der Landbevölkerung in den Schutz der Mauern, die unzureichende medizinische Versorgung und die mangelnde Hygiene. Der Chronist Johann Ernst von Pflummern führt die Teuerung auch auf ein „Geschlecht sonderbarer großer Feldmäuse“, die im Juli das Getreide verfressen hätten, und einen Hagelschlag am 9. August zurück.

Einen Eindruck des Geschehens gibt der Bericht des langjährigen Biberacher Bürgermeisters Dr. Hieronymus Brandenburg (1556–1642), der die Seuche nur durch eine freiwillige fünfwöchige Quarantäne überlebte. Am 14. August schreibt er, in der allgemeinen, durch viele Landstriche wütenden verderblichen Seuche habe der zürnende Gott in diesen Tagen nach seinem gerechten Ratschluss der Stadt Biberach wie auch schon 1611 – damals sollen 200 Personen gestorben sein – und 1630 – wo man 800 Tote zählte – den todbringenden Anfang gemacht. An vielen Orten ringsum seien die Einwohner mit ihren Familien fast bis zur Ausrottung heimgesucht worden; übel sei man daran gewesen, wo es keinen Arzt, keine Medizin, kein abgeschottetes Haus und anderes zur Heilung Notwendige geben habe. Die Gesamtzahl der Toten gibt Brandenburg mit 1500 an, das Biberacher Totenbuch „in allem um 3000“. 1635 zählte man so in Biberach nur mehr rund 300 Familienoberhäupter, unter ihnen 35 Katholiken – etwa ein Drittel der früheren Zahl.

### **1703: Fleckfieber**

In seiner Chronik berichtet der evangelische Bürgermeister Johann Georg Lupin zum Jahr 1703: „Die Seuchen und Sterben rissen von Tag zu Tag mehr und mehr ein, wie dan fast kein Tag vergienge, dass nicht allerwenigst eine Leich ausgetragen wurde. So begunten auch unterschiedliche Burger wegen

des so schweren Quartierlastes“ – in Biberach lag französische Besatzung – „Haus und Hof zu verlassen und zu entlaufen“. Als Ursache des Sterbens vermutet Riotte eine im Oktober 1703 ausgebrochene Fleckfieberepidemie.

### **1802/03: Pockenschutzimpfung**

Im Sommer 1802 begann der evangelische Stadtarzt Dr. Tritschler in Stadt und Land mit der Pockenschutzimpfung; nach einem Jahr waren bereits 500 Kinder geimpft. Als sie dann im Mai 1803 allgemein eingeführt werden sollte, lehnten sie die katholischen Bürger – im Gegensatz zu den evangelischen und der Dorfbevölkerung – ab. Ihr Widerstand wurde damit begründet, man solle Gott nicht in seine Rechte eingreifen, mit dem Impfstoff würden den Kindern Krankheiten übertragen und durch die Kuhpocken-Impfung könne eine Vertierung stattfinden, die möglicherweise auch auf den Verstand Einfluss habe. Als im Jahre 1818 in einigen Häusern von Impfgegnern die Kindspocken auftraten, hängte man Tafeln mit einer Warnung vor dem Betreten an die Haustüren.

### **Schulschließungen**

Wegen einer Grippewelle wurden im Januar 1890 die evangelischen Volksschulen geschlossen, wegen einer Augenkrankheit 1903 für drei Wochen alle Schulen im Oberamt und im November 1911 die Schulen wegen des starken Auftretens der Masern.

#### **Über den Autor**

Der gebürtige Biberacher und vielen als Kreisarchivar im Ruhestand bekannte Dr. Kurt Diemer ist eine Institution, wenn es um die Geschichte der Region Oberschwabens, des Landkreises und die Biberacher Stadtgeschichte geht.

In zahlreichen Publikationen hat er sein Wissen zur regionalen Geschichts- und Kulturforschung unterschiedlichen Leserschichten zugänglich gemacht.

